

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 44

Artikel: Auch eine Entschuldigung
Autor: Breslauer, H.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-490867>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auch eine Entschuldigung

Stand da im vormärzlichen Wien ein kugelrundes Kerlchen auf der Bühne, war so rund wie sein Name und verdrehte jedes Wort, das er zu sprechen hatte und stolperte darüber; war immer der Gefoppte und blinzelte mit vergnügten Äuglein gar lustig aus seinem fettgepolsterten Gesicht, wenn sich die Wiener vor Lachen bogen.

Das war der Wenzl Scholz, der Partner des langen, hageren Nestroy, der mit trocken bissigem Humor den feisten Gegenspieler niederbügelte; und wenn die Wiener aus dem Theater kamen, dann lachten sie noch lange und sagten vergnügt: «Ja, der Nestroy und der Scholz! Grad krank lachen muß man sich über die zwei und nachher wieder gesund!»

Und der kugelrunde Wenzl Scholz wußte seine Wiener dort zu kitzeln, wo sie am kitzligsten waren, und die Erinnerung an ihn lebt heute noch fort, wenn von der Wiener Volksbühne gesprochen wird.

Eines Tages legte sich der Wenzl Scholz für eine neue Rolle die Maske des damals nicht gerade beliebten Theaterkritikers Trotter zurecht und war bei der Premiere so echt in jeder Bewegung, so täuschend ähnlich im Tonfall, daß die Zuschauer nach dem Fallen des Vorhanges jubelnd riefen: «Trotter heraus! ... Trotter heraus!»

Nun wäre ja damit alles in Ordnung gewesen, wenn der gute Trotter weniger von sich eingenommen gewesen wäre, einen Spaß verstanden hätte und nicht zum Kadi gelaufen wäre, wo er strengste Bestrafung des Lieblings der Wiener verlangte.

Der Richter, ein Mann mit Humor, sprach eine milde Strafe aus und verurteilte den Komiker, den gekränkten Zeitungsschreiber an einem bestimmten Tag in seiner Wohnung aufzusuchen und vor geladenen Zeugen um Entschuldigung zu bitten.

Scholz nahm das Urteil mit der gebührenden Zerknirschung zur Kenntnis, spielte nach wie vor mit Nestroy die Nachmittagsbillardpartie, bis er sich an dem festgesetzten Tag auf den Weg machte, um die ihm auferlegte Abbitte zu leisten.

Trotter saß, er hatte nicht nur seine weitläufige Verwandtschaft, sondern auch seine Freunde und Bekannten eingeladen, grimmigen Gesichtes in dem von Besuchern überfüllten Wohnzim-

mer, aber es wurde spät und später, und der Komiker ließ sich nicht sehen. Die Zeit verging, Trotters Zorn steigerte sich, und schon dachte er daran, was für neue Ungelegenheiten er dem Widersacher bereiten könne, als die Tür aufging und Scholz, den dicken Kopf in das Wohnzimmer steckend, höflich sagte: «—tschuldigen schon, wohnt da der Herr Prambichler?»

«Nein», knurrte der beleidigte Theaterkritiker, «der wohnt im Haus nebenan.»

«O je —», erwiderte darauf der Spaßmacher, ließ seine Äuglein über die ihn gespannt ansehenden Gäste huschen, die erwartungsvoll auf die Entschuldi-

gung lauerten, schwenkte devotest seinen Zylinder und sagte mit einem tiefen Bückling: «Dann bitte um Verzeihung, Herr Trotter!»

Und damit flitzte er zur Tür hinaus.

Die Lacher, die hatte er aber auch diesmal wieder auf seiner Seite ...

H. K. Breslauer

Aus unserer Erfindermappe

Schön ist ein Zylinderhut, wenn er



als Hut,

als Regenschirm,

als elektrisches Öfeli,



als Grammophon,

als Radio,

als Eiskübel,



als Leuchtturm
(um sich Autofahrern nachts
sichtbar zu machen)

und als Handörgeli
verwendet werden kann.

**Willy Dietrich
Bern**

gäbig zum e chly ga sy



Café RYFFLI-Bar

Weibel

Der Kragen für Jedermann. Kein Waschen, kein Glätten mehr
Fr. 5.— das Dutzend (inkl. Wust) 1 Stück 50 Rp.

Weibel-Kragenfabrik AG Basel 20

In Zürich eigenes Verkaufslokal: Uraniastrasse 16